"Bis zum 21. Oktober muss ich doch das Verhandlungsergebnis finden..."

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 43

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abrechnung

Die *Neue Zürcher Zeitung* hat – als Hoforgan des Freisinns – endlich erkannt, wo die politischen Gewichte liegen und wo nicht. In einer Abrechnung notierte ihr Bundeshauskorrespondent in der Ausgabe vom 10. Oktober, die Vorlage zur Einführung des Doppelten Ja bei Initiative und Gegenvorschlag sei kaum von «ernstzunehmender Seite bestritten worden». Lisette dankt im Namen der Demokratie. Endlich hat die *NZZ* begriffen, dass Organisationen wie das Redressment National und Männer wie Christoph Blocher nicht zu den «ernstzunehmenden» in der Politszene gehören.

Mittelalterlich

Eva Segmüller greift – anders als ihr netter und freundlicher Vorgänger Flavio Cotti – in der Politik immer häufiger zum Zweihänder. Kurz vor den Wahlen deponierte die resolute Dame aus St.Gallen einen Vorstoss, der an die Nieren geht. Zur Gesundheitspolitik. Eva Segmüller will im Ärztewesen «gleichlange Spiesse für stationäre und ambulante Eingriffe». Solche gleichlangen Spiesse schmerzten dem Vernehmen nach seinerzeit auch schon den wehrhaften Eidgenossen Arnold Winkelried auf dem Sempacher Schlachtfeld. Die heutzutage praktizierende Ärzteschaft hatte allerdings immer

gehofft, sie müsste in Operationssälen nie mehr mit solchen Spiessen operieren. Aber wenn Eva Segmüller das will, kann man das wohl nicht verhindern. Die CVP soll ja scheint's eine Macht sein im Bundeshaus. Nur noch die Pharmabranche wird Eva stoppen können – und auf die wird sie ja wohl hören ...

Schlechte Wahl

Das Schweizervolk hat gewählt. Unter grossen Qualen. Die Auswahl der Kandidaten für den Nationalrat war nämlich noch nie so gross wie diesmal. 2500 dachten, sie seien geeignet. Und es waren ja auch lauter glänzende Kandidaten – viele kamen auf Hochglanzpapier daher. Ob die Richtigen gewählt wurden, muss Lisette offen lassen. Noch niemals war es so gut möglich, die Falschen zu entsenden. Aus 2500 die richtigen 200 zu küren, ist eine viel kompliziertere Aufgabe, als wenn sich nur 1500 um einen Sitz beworben hätten. Es sieht also wohl düster aus für die Zukunft der Schweiz.

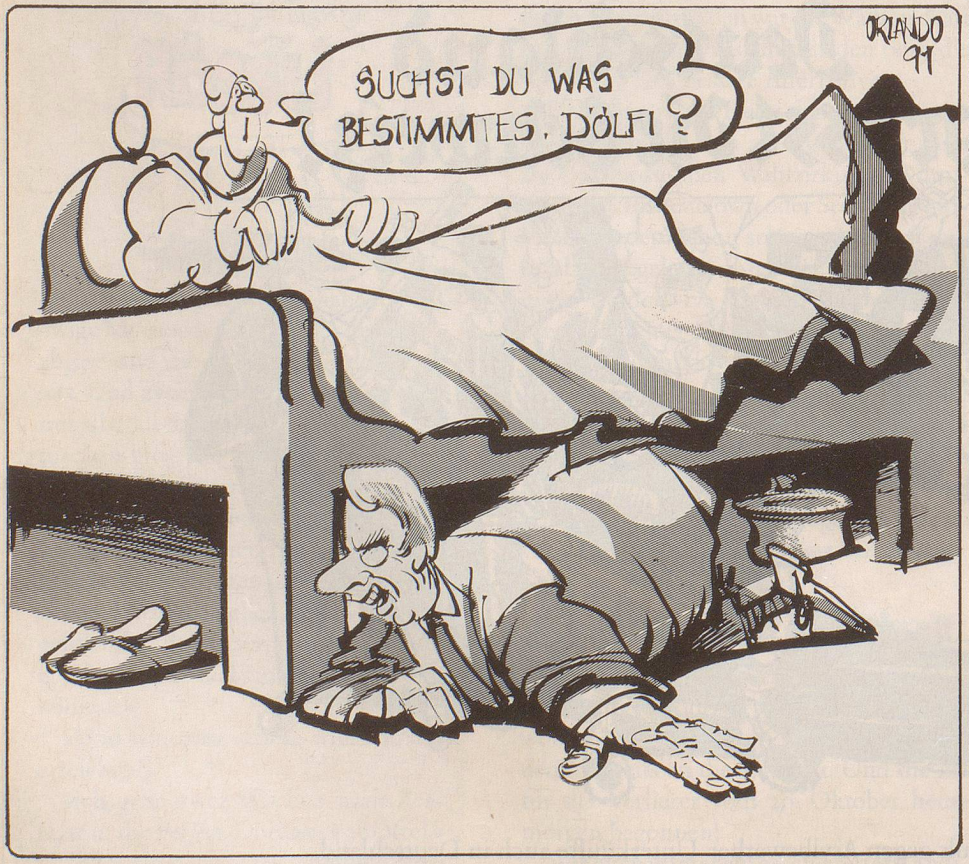
Sozi unsolidarisch

Elmar Ledergerber, Ursula Mauch und Barbara Haering-Binder sahen sich von ihrer SP-Fraktion in der Herbstsession arg im Stich gelassen. Ein Vorstoss des Aargauer SVP-Nationalrats Maximilian Reimann hatte an den Tag gezerrt, dass die drei vom Zürcher Büro Infras allein in der vergangenen Legislatur Bundesaufträge im Wert von 2,7 Millionen Franken zugeschanzt erhalten haben. Vor der Session hiess der SP-Pressedienst die neue Information willkommen und drückte die Erwartung aus, dass «nun sicher auch mehr Transparenz» bezüglich bürgerlicher Gutachter Platz greife. Elektrowatt, Basler und Hofmann, verschiedene PR-Büros und Treuhandfirmen wurden erwähnt (Franz Jaeger dagegen ausdrücklich nicht!). Doch keine Genossin und kein Genosse wollten anbeissen. Ein Vorstoss zur Aufdeckung des bürgerlichen «Gutachter-Filzes» unterblieb. Warum wohl?

Der Seher

Wenn Ulrich Bremi in wenigen Wochen als Präsident des Nationalrats und höchster Schweizer im Land zurücktritt, verliert das Land einen Mann mit Sehergabe. Er war ein so routinierter Versammlungsleiter, dass er zum voraus wusste, ob die in Kürze erfolgenden Voten wichtig wären oder nicht. Als sich zu einem Ordnungsantrag anlässlich der NEAT-Debatte vier Redner äussern wollten, erwarteten alle, Bremi beantrage nun, die Rednerliste zu schliessen. Doch Bremi verkündete im Brustton der ihm eigenen Überzeugung voller Standhaftigkeit: «Ich beantrage Ihnen, die Rednerliste zu streichen.» Und das wäre richtig gewesen. Der Ordnungsantrag brachte nämlich überhaupt nichts ein. So ein Seher wird im nächsten Jahr fehlen ...

Lisette Chlämmerli



«Bis zum 21. Oktober muss ich doch das Verhandlungsergebnis finden ...»

Die Zeit der Herbstmessen verführt zu betriebsamer Unterhaltung, zu Chilbi-Freuden oder Wildgelüsten. Der Marktschreier oder der billige Jakob haben ihre Sternstunden. Es geht oft zu wie in einem orientalischen Bazar. Ob man an diesen Objekten allerdings solange Freude hat wie an einem guten Stück aus dem Teppich-Fachgeschäft Vidal an der Zürcher Bahnhofstrasse 31 ist eher fraglich.